

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 6-7

Artikel: Ein bisschen Bohème?
Autor: Bächtiger, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

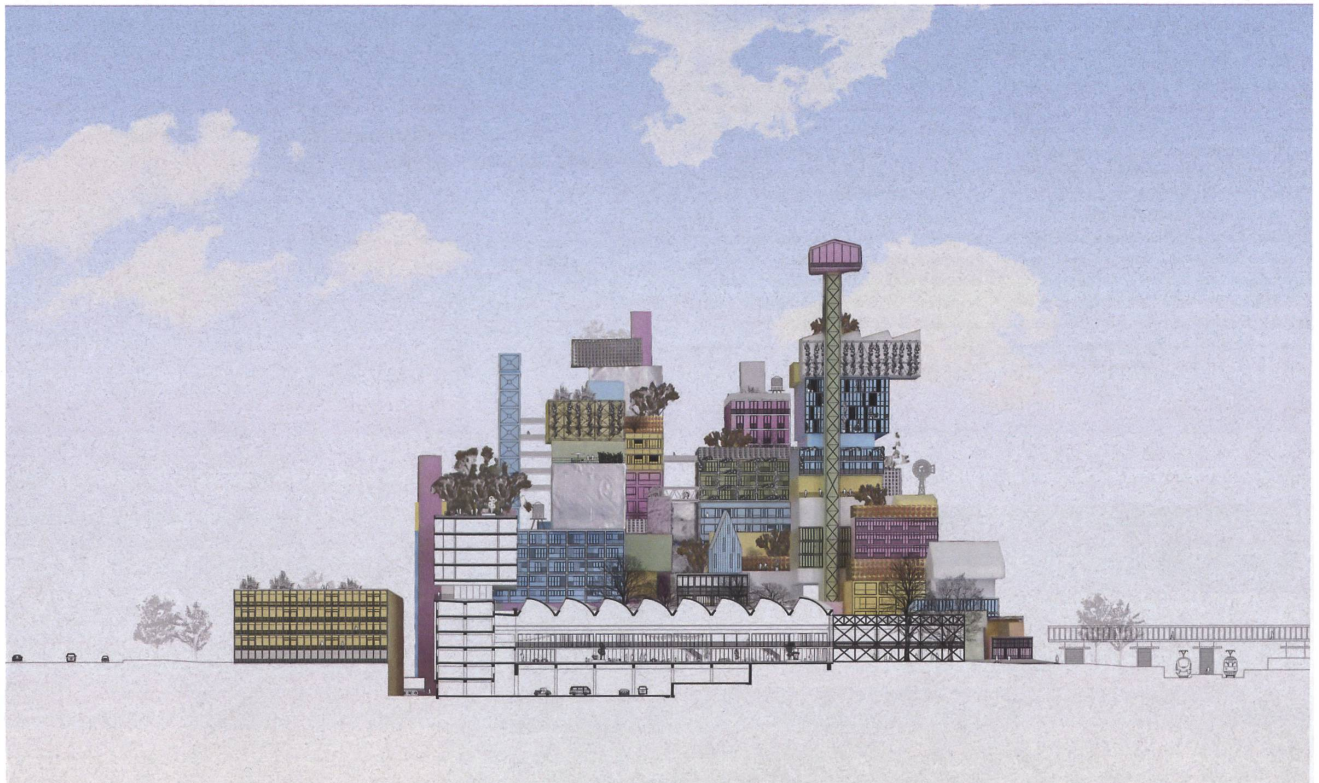
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein bisschen Bohème?

Grosse Pläne, grosse Töne: Auf dem Wankdorfareal in Bern soll die «gestapelte Stadt» entstehen. Doch bei dem ambitionierten Projekt klaffen Rhetorik und Realität auseinander.

Text: Marcel Bächtiger



Faszinierende Bricolage im Richtprojekt von Rolf Mühlethaler: Über der historischen Shedhalle türmt sich die neue Stadt.

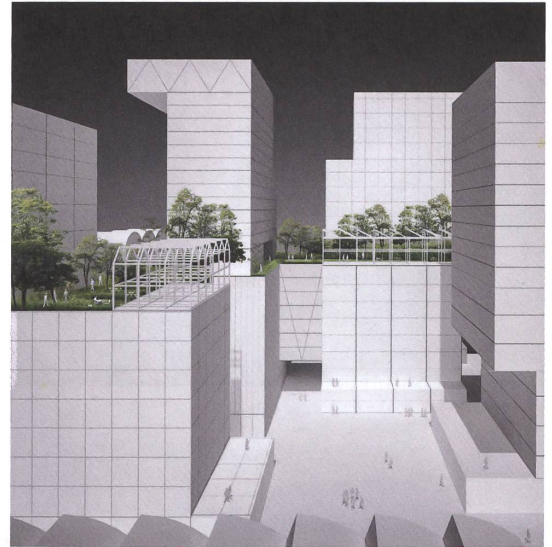


Wettbewerbsbeitrag von Bauart.

Das Gebiet, wo einst der Berner Schlachthof stand, heisst heute Wankdorfcity. Durchreisende erkennen es an der grossen freistehenden SBB-Uhr, die zwischen nüchternen Bürobauten etwas Pop Art versucht. Der spürbaren Monotonie auf dem Areal zwischen Bahngleisen und Autobahn soll nun der dritte und letzte Entwicklungsschritt entgegenwirken: Mit Wankdorfcity 3 entsteht gemäss den Initianten ein «visuell und programmatisch vielschichtiger, dichter Quartierbaustein», der die Entwicklung des gesamten Areals hin zu einem lebendigen Stadtquartier positiv unterstützen soll.

Statt monofunktionaler Büronutzung wird eine urbane Mischung aus Wohnen und Arbeiten versprochen mit Raumangeboten für verschiedenste Lebensstile wie auch unterschiedlichste Tätigkeiten. Weil die Stadt Bern auf dem 34 000 Quadratmeter grossen Areal eine Ausnützung von sagenhaften 300 Prozent erlaubt, wird Wankdorfcity 3 allerdings kein gewöhnliches Stück Stadt sein, sondern – wieder in den Worten der Initianten – Ausdruck einer «neuen Berner Urbanität». Für die versetzten Baukörper, die aufeinandergetürmt werden, für die öffentlichen Plätze und nachbarschaftlichen Gärten in luftiger Höhe, für die Passerellen, die die Türme auf diversen Ebenen miteinander verbinden, hat man einen bildhaften Ausdruck gefunden: die gestapelte Stadt.

Die Idee geht zurück auf das Richtprojekt, das ein Planungsteam um den Berner Architekten Rolf Mühlethaler erarbeitet hat und das als Grundlage für den kürzlich durchgeführten Projektwettbewerb diente. Der Wettbewerb hat vier rangierte Projekte hervorgebracht, die nun im Rahmen einer «kollaborativen Werkstatt» weiterentwickelt werden. Die prämierten Büros – Bauart, E2A, Meili, Peter & Partner sowie Bob Gysin Partner – erarbeiten das Bauprojekt gemeinsam mit Rolf Mühlethaler Architekten und Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten sowie Ver-



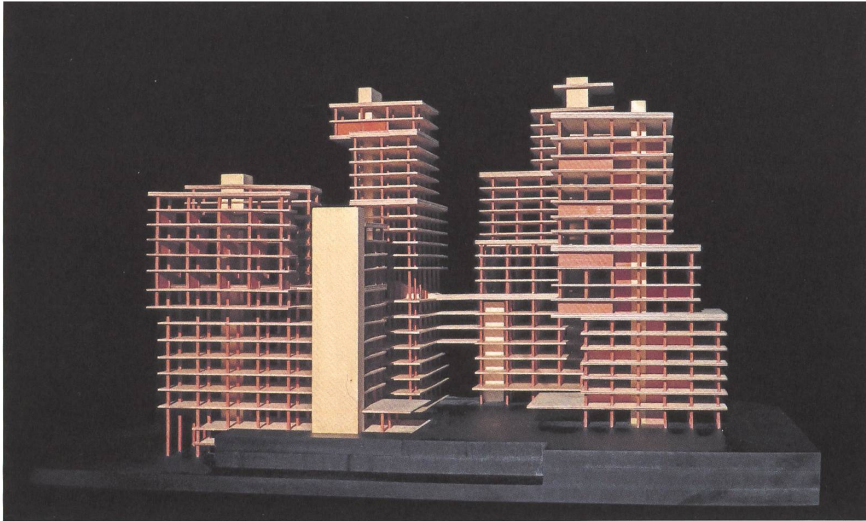
Wettbewerbsbeitrag von E2A.

treterinnen von Stadt und Quartier. So werde der «Idee des verhandelten Städtebaus» nachgelebt, heisst es auf der Website von Wankdorfcity 3. Bereits 2023 sollen die Bauarbeiten beginnen.

Kritisches Denken versus Marketingsprache

Rolf Mühlethalers Richtprojekt fehlt es nicht an theoretischen Argumenten für die «gestapelte Stadt». Urbanität, so halten die Verfasserinnen und Verfasser fest, sei für sie nicht bloss das Resultat baulicher Dichte und Höhe, sondern Ausdruck einer Vielfalt von Nutzungen und Lebensformen. Sie verweisen auf das Sinnbild des charmant zusammengewürfelten Altstadthauses aus Jacques Tatis Film «Mon Oncle» – die Antithese zur aseptischen Geschäftswelt, die Tati in «Playtime» porträtierte und die hier für die «früheren Fehlentwicklungen» von Wankdorfcity 1 und 2 steht.

Ein Spielverderber also, wer bei einer Ausnützungsziffer von 3,0 an die Rendite denkt. Das Versprechen lautet vielmehr «Dichte sozialer Interaktionen», befördert durch eine Architektur, die dem Zufälligen Raum gibt und sich «dem Menschen und dem Ungefährlichen zuwenden» möchte. Als akademische Gewährsleute dienen dem Team um Rolf Mühlethaler etwa die Soziologin Martina Löw und Lucius Burckhardt, der wie kein anderer die Kritik an der Schweizer Planungs(un)kultur der Bauboomjahre verkörpert. So heisst es im Richtprojekt: «Entgegen dem zweifelhaften Streben der Planerinnen, Planer und Investoren nach eigenen Gesetzen und Regeln folgenden Landmarks und →



Wettbewerbsbeitrag von Meili, Peter & Partner.



Wettbewerbsbeitrag von Bob Gysin Partner.

→ memorierbaren Objekten fragen wir nach den «unsichtbaren Dingen» (Lucius Burckhardt) einer lebenswerten Stadt, welche sich einem angelernten städtebaulichen und architektonischen Vokabular entziehen.»

Der Satz steht allerdings symptomatisch für die Differenzen zwischen Rhetorik und Realität, zwischen ideellen Absichten und tatsächlichen Rahmenbedingungen, und für den Konflikt zwischen kritischem Denken und Marketingsprache, der das Projekt Wankdorfcity3 kennzeichnet. Schon die Werbung für die «gestapelte Stadt» über eine projekteigene Website, Instagram-Posts und eigens erstellte Videos erscheint wie eine Bestätigung des «zweifelhaften Bestrebens der Investoren nach Landmarks und memorierbaren Objekten», die das Projekt doch zu kritisieren meint. Burckhardts «unsichtbare Dinge» wiederum werden in der Projektbeschreibung so sehr verallgemeinert, dass sie nicht viel anderes mehr sind als vage Hinweise auf eine «lebenswerte Stadt».

Die unsichtbaren Umstände

Würde man hingegen die Fragen stellen, die Burckhardt in diesem Kontext tatsächlich stellte, käme man den kritischen Aspekten des Unterfangens von Wankdorfcity3 schon ziemlich nah. «Für den nicht kunstgeschichtlich vorbelasteten Stadtbewohner sind die Objekte nicht als gebaute Denkmäler bedeutsam, sondern als Institutionen», schreibt Lucius Burckhardt an der betreffenden Stelle. «Die Umwelt des Städters ist also nur in zweiter Linie eine sichtbare; viel wichtiger sind die unsichtbaren Umstände eines Environments. Was für Leute wohnen hier? Wie teuer ist die Miete? Wer ist der Hausbesitzer? Was steht in der Hausordnung? Dürfen Kinder Lärm machen? Kauft man im benachbarten Laden günstig ein? Gilt die Strasse als gute Wohnadresse, wenn ich mich um eine Stelle bewerbe?» Und in feiner Ironie fügt Burckhardt an:

«Dieses sind Informationen weit dringlicherer Art als etwa diejenige, dass diese Strasse um 1880 stilistisch auf die englische Neugotik von 1840 zurückgreift, die ihrerseits auf gewisse Tudor-Reprisen englischer Schlösser des 18. Jahrhunderts zurückzuführen ist.»

Ja, wer ist eigentlich der Hausbesitzer? Die «gestapelte Stadt» hat nur einen Eigentümer, nämlich den börsenkotierten Immobilienfonds ImmoFonds, der das gesamte Areal von der Burgergemeinde Bern im Baurecht übernimmt und das Projekt nach der Realisation in das Portfolio aufzunehmen und zu betreiben beabsichtigt. Das erklärte Anlageziel des Fonds ist die «langfristige Substanzerhaltung unter Ausschüttung einer attraktiven Rendite», was aus Sicht seiner Anleger völlig nachvollziehbar ist, für die Bewohnerinnen und Bewohner jedoch einigen Einfluss auf die Frage «Wie teuer ist die Miete?» haben wird. Die versprochene urbane Vielfaltigkeit des neuen Quartiers wiederum scheint angesichts der uniformen Besitzverhältnisse zu den Dingen zu gehören, die man zwar gestalterisch behaupten kann, die auf einer «unsichtbaren» Ebene aber kaum glaubhaft sind.

Ähnlich verhält es sich mit der Hoffnung der Verfasserinnen und Verfasser, neben die austauschbare «moderne Welt von Wankdorfcity1 und 2 ein bisschen Bohème» zu stellen. Bezeichnenderweise ist bereits der Konkretisierungsschritt, der zwischen Richtkonzept und Projektwettbewerb erfolgt ist, ein Schritt von der spielerischen Bricolage aus Bauten und Bauteilen zum gestalterisch genormten Hochhauscluster. Zur Veranschaulichung vergleiche man die Ansicht aus Rolf Mühlethalers Richtprojekt mit der Visualisierung von E2A Architekten und male



Verwandte Idee, moderatere Umsetzung: Das von Rolf Mühlethaler und Christoph Schläppi stammende Projekt für die «Kooperation Industriestrasse» in Luzern.

sich aus, was dereinst in der Hausordnung stehen wird. Nimmt man nun noch die wenig überraschende Tatsache hinzu, dass sämtliche Bauten der neuen Stadt unter der Ägide einer einzigen Generalplanerin realisiert werden sollen, rückt die Vorstellung von «ein bisschen Bohème» in ziemlich weite Ferne.

Das bescheidene Vorbild

Interessanterweise stellen sich alle diese Probleme nicht (oder sehr viel moderater) beim vergleichbaren Projekt für die Umnutzung des Areals Industriestrasse in Luzern. Wie Wankdorfcity3 stammt auch die Industriestrasse aus der Küche von Rolf Mühlethaler und dem Architekturhistoriker Christoph Schläppi. Offensichtlich hat das vielgelobte Projekt am Vierwaldstättersee der «gestapelten Stadt» im Berner Osten formal wie auch inhaltlich Pate gestanden.

Wenn es sich dennoch grundlegend unterscheidet, dann liegt das zum einen an den von Burckhardt beschriebenen unsichtbaren Dingen, zum anderen an den etablierten städtischen Dimensionen. Die Bauträgerschaft (fünf Genossenschaften), die ökonomischen Absichten (zahlbarer Raum für alle Nutzformen), die konsequente Einbin-

dung der jetzigen Mieter und zukünftigen Bewohnerinnen, aber auch die massvolle und in der Höhenentwicklung beschränkte Verdichtung des Gewerbeareals, die ein organisches Patchwork aus Vorhandenem und Beigefügtem entstehen lässt – all das lässt an der Luzerner Industriestrasse auf die urbanen Qualitäten hoffen, die Mühlethaler und Schläppi zu Recht postulieren: die Heterogenität in Form und Funktion, die Mischung aus Alt und Neu, das Nebeneinander von verschiedenen Lebens- und Arbeitsformen, der Raum für das Spontane und das Ungeplante.

Bloss: Lassen sich städtebauliche und gesellschaftliche Ideale dieser Art ohne inhaltliche Einbussen in ein Anlageobjekt mit entsprechender Marktlogik übersetzen? Und kann man zwischenmenschliche Kontakte und städtisches Leben so einfach stapeln wie Bauklötze? Die Geschichte kennt kaum Beispiele für geglücktes Gesellschaftsleben in der Vertikalen, eher eine lange Liste enttäuschter Hoffnungen. Wer bei der Vorstellung einer artifiziellen Stadtebene in 30 Metern Höhe an die nie zum Leben erwachten «Streets in the Sky» der Smithsons denkt, liegt nicht falsch. Ebenso wenig, wer sich angesichts der «gestapelten Stadt» auf eine etwas unangenehme Weise an die insularen Megastrukturen der 1960er- und 1970er-Jahre erinnert fühlt. Dass Verdichten und Weiterbauen wie auf dem Areal Industriestrasse auch in ökologischer Hinsicht um einiges sinnvoller sind als die Kraftakte auskragender Hochhäuser in Wankdorfcity3, sei für einmal nur am Rande vermerkt. ●

SCHWEIZER PREIS

PUTZ+

FÜR ARCHITEKTUR

FARBE

UND HANDWERK

23

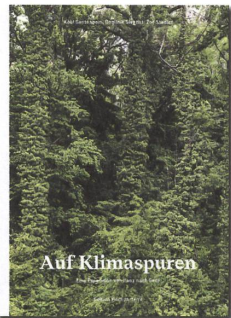
Gesucht sind Fassaden- und Innenraumgestaltungen, bei welchen Putz und Farbe als architekturprägende Elemente in hoher Qualität zur Anwendung kommen.

Details zum Wettbewerb und Anmeldung unter www.putz-farbe.ch

maler
glpser
Die Kreativen am Bau.

appli
-tech

Jetzt
Objekt ein-
reichen!



Neu in der Edition Hochparterre:

Auf Klimaspuren

Die Expedition von Ilanz nach Genf in Buchform.

70 Texte, 150 Bilder, 288 Seiten, Fr. 49.—. edition.hochparterre.ch

**HOCH
PART
ERRE**



K N E L L W O L F

SPEZIALISTEN FÜR PLANUNG BAU IMMOBILIEN

Fertig mit der ETH und Lust auf die Baustelle?

Unsere Auftraggeberin ist eine **moderne Architektengemeinschaft** aus zwei sehr erfolgreichen Büros im **Zentrum von Zürich**. Das Büro mit total rund 80 Mitarbeitenden setzt meist sehr individuelle eigene Wettbewerbserfolge mit unterschiedlichen Nutzungen um. Aktuell stehen mehrere Projekte in der Ausführungsphase und neue Mitarbeitende sind gefragt. Dafür suchen wir dich, denn du bist eine:n

JUNGE:R ARCHITEKT:IN MIT FOKUS AUF AUSFÜHRUNG

Du bist endlich fertig mit der Architekturausbildung und hast jetzt Lust, dein Wissen vielseitig und praxisnah umzusetzen. Besonders die Ausführungsphasen interessieren dich, und du suchst vermehrt Aufgaben auch in der Bauleitung. Du hast erste Erfahrungen in ArchiCAD und vielleicht auch Messerli sammeln können und möchtest diese jetzt vertiefen. Örtliche Bauleitung, Kosten- und Terminplanung, Devisierung und Vertragswesen könnten deine bisherigen Erfahrungen abrunden. Die Arbeit an vielseitigen, qualitativ hochstehenden Projekten reizt dich, du bist flexibel und arbeitest gerne in einem modernen, jungen Team.

Deine Perspektiven. Du arbeitest in vielseitigen und gestalterisch spannenden Neu- und Umbauprojekten. Eine Spezialität unserer Auftraggeberin ist es, jungen Architekturabsolventen die Möglichkeit zu bieten, nach der Ausbildung in unterschiedlichen Projektphasen mitzuarbeiten. Das gibt dir die Möglichkeit, dein Erfahrungsspektrum sehr vielseitig zu erweitern. Der Fokus liegt anfangs in der Bauleitung. In diesem Bereich unterstützt du die Projektleitenden im Optimieren der Bauabläufe, der Erstellung von Terminrahmen, und insbesondere in der Überwachung von Qualität sowie Kosten und der Einhaltung der Vertragsbedingungen. Dich erwartet ein junges Team, modernste Arbeitsbedingungen und spannende Projekte.

Du möchtest mehr erfahren? Dann melde dich direkt bei Christof Willi oder sende ihm deine Unterlagen. Er freut sich über deine Kontaktaufnahme und wird dir in einem persönlichen Gespräch mehr erzählen.

Knellwolf + Partner AG | Zürich | Bern | St. Margrethen | T 044 311 41 60 | christof.willi@knellwolf.com | www.knellwolf.com

